Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 6

Rubrik: Das meinen Sie dazu. Kuckucksei im Lesebuch?

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

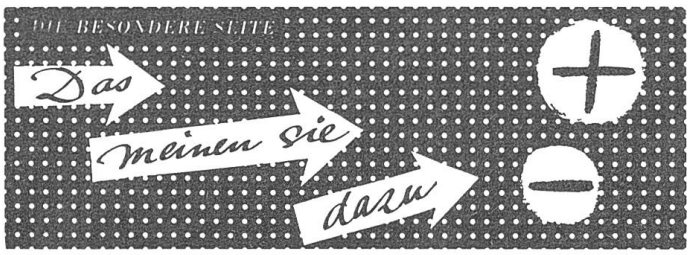
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kuckucksei im Lesebuch?



Unter dem Titel «Kuckucksei im Lesebuch» stellte in der Januar-Nummer des Schweizer Spiegel in der Rubrik «Was meinen Sie dazu?» Frau A. H.-G. die Tatsache zur Diskussion, dass ihr Zweitklässler in der Schule ein Gedicht lernen musste, in welchem dem Samichlaus u. a. gesagt wird: «Bring uns alles, was du hast ... aber keine Fitzenrute. Sonst, mein lieber Nikolaus, werf ich dich zur Tür hinaus.» A. H.-G. fragte, ob es noch nötig sei, dass die Schule so den heutigen Autoritätsschwund unterstütze. Die Aussprache ergab im grossen und ganzen Zustimmung zu ihrem Standpunkt. Das Gedicht kommt in den neueren Zürcher Lesebüchern nicht mehr vor, aber es spukt im Zürcher Unterricht, wo die alten Bücher noch aufgebraucht werden, wie auch in anderen Kantonen noch kräftig herum. Die Leser sind weiterhin aufgefordert, andere, ähnliche Beobachtungen mitzuteilen. Red.

Unser Zweitkläßler hat das gleiche St. Niklausgedicht gelernt, aber in seinem Schulbuch (Kanton Bern) sind die despektierlichen Zeilen weggelassen.

St. Niklaus wird auch in anderen Verslein nicht ganz ernst genommen:

Santi Niggi Näggi,
Hinderem Ofe stäggi,
Gimmer Nuss und Bire,
So kumm i hinde fire!

In Storms Gedicht «Knecht Ruprecht» spricht Sankt Niklaus selbst eine grobe Sprache (wahrscheinlich um der Alliteration willen):

Äpfel, Nuß und Mandelkern
fressen fromme Kinder gern.

Bei all diesen Sprüchlein denkt man mehr an den polternden «Schmutzli» oder Knecht Ruprecht als an den ehrwürdigen Bischof. A. W.-Sch. in G.

Das Lesebuch ist für die Eltern nicht tabu

Wieviele Produkte kommen an unsere Kinder heran! Dafür, wie sie sie in unseren vier Wänden verwerten, sind wir Eltern verantwortlich. Es mag sogar ausnahmsweise vorkommen, daß man erklären muß: «Ich will nicht, daß du das aufsagst, auch wenn es im Lesebuch steht.» Deswegen muß das Verhältnis Schule-Elternhaus nicht aus den Fugen geraten. L. B.-B. in B.

Es existieren weitere ähnlich dumme Chlausensprüche. Ein Kind lernt sie vom anderen. Als Lehrer gehe ich nicht darauf ein, wenn sie mir – freiwillig – aufgesagt werden. In ein Lehrmittel gehören sie keinesfalls – was nun die Zürcher offenbar eingesehen haben. Schon der Pleonasmus «Fitzenrute» hätte nach meiner Meinung jeder Lehrmittelkommission einen «Fitz» geben sollen, abgesehen vom paradoxen Schluß: Wirft man, was man liebt zum Fenster hinaus? Bleibt nur noch der Ausweg, das Ganze als (schlechten) Spaß zu nehmen.

Daß im Kanton Zürich Zweitkläßler abgerichtet statt gelehrt werden, bedarf eines besonderen Kommentars. Ob aber Ihr Kind zum fremden Samichlaus als einer Respektsperson diese Verse oder bessere spricht, liegt doch in Ihrer Macht. Das «Kuckucksei» im Lesebuch braucht nicht zum Kuckucksei in Ihres Kindes Geist zu werden, wenn Sie dies zu verhindern wissen.

Auf jeden Fall, reden Sie mit der Lehrerin! Sagen Sie Ihre Meinung, ohne «ihr die Meinung zu sagen». W. B. in G.

Unterrichtsstoff für Viertklässler?

Das Folgende steht wohl in keinem Lesebuch. Und wenn es Knaben über 16 Jahren von einem Skilager mit nach Hause gebracht hätten, wäre wohl nicht viel dagegen einzuwenden. Aber diese Schnulzen wurden in einer vierten Primarklasse der Stadt Zürich im regulären Unterricht gelehrt. 10- bis 11jährigen sollte man nicht mit so gemeinen Versen den Geschmack verderben. Als ehemalige Pfadfinderin weiß ich, daß auch Lumpeliedli einen Zweck erfüllen, aber es gibt doch entschieden nettere.

In einer der erwähnten Schnulzen ist «vom Pfarrer sinere Chue» die Rede, die gestorben ist. Das Fleisch trug man dem Metzger zu.

Und die alte Englisch Miss
erhält ein neues Kuhgebiß
vom Pfarrer sinere Chue.

Schließlich heißt es:

Drum laßt uns aber fleißig beten,
damit wir nicht in etwas treten
vom Pfarrer sinere Chue.

Geradezu sadistisch ist die Geschichte des «Buurli» «auf de Schwäbsche Eisebahne». Er bindet eine Geiß hinten am Wagen an, «sitzt zum Wybli da» und:

A de nächschte Haltstazione
will de Puur sis Gäissli hole,
findet nur no Chopf und Säil
hinen a däm Wagetäil.
Jetzt fasst de Bauer voller Zorn –
fasst de Geissbock vorn am Horn,
schmäisst en, was er schmäisse chaa,
em Kondüktör an Ranzen aa.

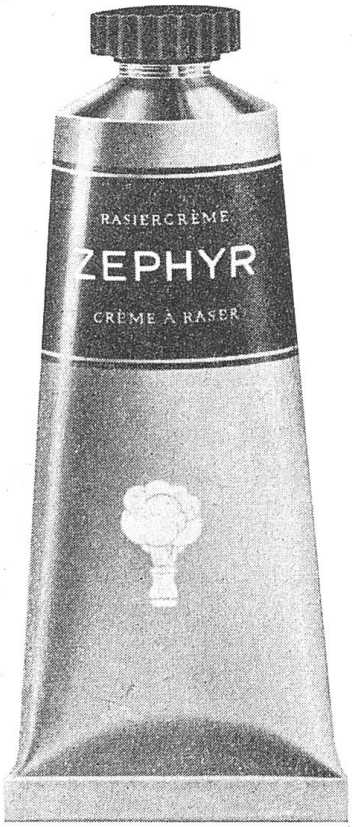
E. R. in Z.

Die Not unserer Schulbücher

Ich bin selber Primarlehrer auf der Unterstufe in einer Stadt und würde meine Schüler ein solches Gedicht, auch wenn es im offiziellen Schulbüchlein steht, nicht lernen lassen. Es ist nicht nötig, daß wir von uns aus dem wachsenden Autoritätsschwund Handlangerdienste leisten.

Aber das ist es eben! Die Schulbücher werden nicht von den Lehrern gemacht, oder zumindest werden diese nicht darüber befragt. Das besorgt bei uns die Lehrmittelkommission, und diese schätzt es nicht besonders, wenn außenstehende Lehrer Vorschläge eingeben. Meist bekommt man nicht einmal Antwort.

Zephyr-Schaum:
Laune gut,
weil die Klinge
schneiden tut.



Zephyr-Rasierseife Fr. 1.—
Zephyr-Rasiercrème Fr. 1.60
mit je 4 Silva-Punkten!

Friedrich Steinfels, Zürich

Im allgemeinen leiden die neuen Schulbücher gegenüber früher am Fehlen der Gemüts- und Herzensbildung. Sie werden im Text immer sachlicher, ja banaler. Das liegt im Zuge der Zeit.

In diesem Fall war es wohl gut, daß das Lehrbuch durch neue ersetzt wurde. Im allgemeinen halte ich es aber persönlich für falsch, daß die Schulbücher zu rasch geändert oder ersetzt werden. Es scheint, als ob da aus Prestige-Gründen ein Wettlauf zwischen den Kantonen bestünde. Es erschwert auch den Unterricht für den Lehrer, wenn er in der Klasse Bücher verschiedener Auflagen benützen muß, weil die alten aufgebraucht werden müssen, natürlich aus Sparsamkeitsgründen. P. B. in St. G.

Gefährlicher ist der Moralismus

Ich bin durchaus einverstanden mit A. H.-G. Das von ihr beanstandete Gedicht sollte die Kinder nicht gelehrt werden, erst recht nicht in der Schule. Ich glaube aber, daß es sich da um Ausnahmen handelt. Dieses Gedicht dürfte bald wie aus den Zürcher, so auch aus allen anderen Schweizer Lehrbüchern verschwinden.

Hingegen ist eine andere Tendenz an der Schule im Fortschreiten begriffen: ein unrealistischer Moralismus. Ihm sollten wir heute vor allem den Kampf ansagen. Als Beispiel führe ich gut gemeinte «Zusatzverse» an, die zu einem schönen alten Gedicht Primarschüler einer größeren Ortschaft in der Nähe Basels kürzlich auswendig lernen mußten. Das Gedicht heißt:

I ghöören es Glöggli,
Das lüütet so nett.
De Tag isch vergange,
Jetzt gaan i is Bett.
Im Bett will i bätte
Und schlaafe dänn y.
De lieb Gott im Himmel
Wird au by mer sy.

Und nun der Schluß der «Zusatzverse»:

Und alli, wo lieb sind,
Händ Friden und Rue.
De lieb Gott im Himmel
Loot böses nöd zue.

Was soll solche verlogene Weisheit, von der wir doch täglich erfahren, daß sie der Wirklichkeit nicht entspricht? A. H.-G. in Z.

Es ist besser
eine Versicherung zu haben und sie nicht zu brauchen,
als eine Versicherung zu brauchen und sie nicht zu haben.

Am besten ist
diese Versicherung bei der «Zürich» zu haben,
denn sie bietet Ihnen Kundendienst in 23 Ländern.

«ZÜRICH»
Versicherungs-Gesellschaft

Unfall Krankheit Haftpflicht Kasko
Diebstahl Baugarantie Veruntreuung

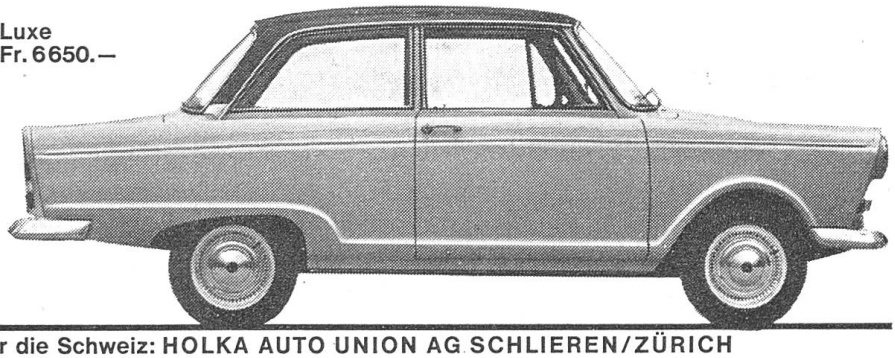
KENNER FAHREN DKW

● wegen der Strassenlage	Sie ist unerreicht. Sie kommt vom Vorderradantrieb. Beim DKW ist er technisch ausgereift und zieht den Wagen sicher durch die Kurven. Auch bei Regen und Schnee...
● wegen der Schalenbauweise	Da sind alle vier Kotflügel austauschbar. Da gibt es keine langen Zeitverluste und grosse Reparaturrechnungen nur wegen einer Beule.
● wegen der Frischölautomatik	Frisches Öl im Vollbesitz seiner Schmierkraft umspült die Kolben. Wird nie älter als eine Motorumdrehung; dann hat es seine Pflicht getan. Kein Ölwechsel. Sie tanken nur alle 3000 km Frischöl.
● wegen der Innenausstattung	Der DKW hat serienmässig — ohne Aufpreis! — alles, was es fürs komfortable und sichere Reisen braucht: Sonnenblenden mit Make-up-Spiegel, Befestigungspunkte für Sicherheitsgurten, zwei Rückfahrscheinwerfer, einzeln schaltbare Parkleuchten, Tufting-Teppiche, während der Fahrt verstellbare Sitze und noch vieles andere mehr...
● wegen der Scheibenbremsen	Sicher ist sicher — und Kenner wollen ihren schnellen DKW F12 auch richtig unter Kontrolle haben.

DKW F12

Kenner schauen sich überall um. Auch nach anderen Autos. Reden mit anderen Automobilisten, mit Garagisten, mit Spezialisten... und mit Kennern. — Und kaufen dann den DKW.

DKW F12 mit Scheibenbremsen
DKW F11
DKW Junior de Luxe
ab Fr. 6650.—



Generalvertretung für die Schweiz: HOLKA AUTO UNION AG SCHLIEREN/ZÜRICH

150 DKW-Vertretungen in der ganzen Schweiz.
Den nächsten Vertreter finden Sie in Ihrem Telephonbuch gleich vor dem Namenregister.